
Westfälischer Friede



Die spanischen und niederländischen Gesandten beschwören am 15. Mai 1648 im Rathaussaal den Frieden von Münster. Für die Verträge vom 24. Oktober 1648 hat eine solche feierliche Zeremonie nicht stattgefunden.



Der brandenburgische Abgesandte Graf zu Sayn-Wittgenstein vertritt im Rathaussaal von Münster die Forderungen des Großen Kurfürsten.

Westfälischer Friede



Flugblatt zum Westfälischen Frieden 1648



Das Heilige Römische Reich 1648

Westfälischer Friede

Der Begriff Westfälischer Friede steht als Identifikation für alle Friedensverträge die zwischen dem 15. Mai und dem 24. Oktober 1648 in den Städten Münster und Osnabrück nach einem fünfjährigen Friedenskongress geschlossen wurden.

Damit wurde der seit 1618 andauernde Dreißigjährige Krieg in Deutschland beendet; ebenfalls der Achtzigjährige Unabhängigkeitskrieg der Niederlande.

Auslöser des Krieges war der so genannte Zweite Prager Fenstersturz vom 23. Mai 1618. Aufständische der protestantischen böhmischen Stände warfen drei königliche Stadthalter aus einem Fenster der Prager Burg.

Grund waren die Rekatholisierungsversuche des böhmischen Königs aus dem Haus Habsburg, der zugleich römisch-deutscher Kaiser war.

In den 30 Jahren Krieg von 1618 bis 1648 trafen vier Konflikte aufeinander,

Böhmisch-Pfälzischer,
Dänisch-Niedersächsischer,
Schwedischer,
Schwedisch-Französischer.

Friede von Lübeck 1629 und Friede von Prag 1635 konnten nicht alle Konflikte lösen, da nicht alle Beteiligten involviert waren.

Dem gesamteuropäischen Friedenskongress von Münster und Osnabrück, 1641–1648, gelang es den Krieg zu beenden: der Westfälische Friede wurde Teil der bis 1806 geltenden Verfassungsordnung des Reiches.

Westfälischer Friede

Die Verhandlungsparteien des Friedenskongresses des westfälischen Friedens handelten über sieben Jahre lang zwei komplementäre Friedensverträge aus, der Münstersche Friedensvertrag (Instrumentum Pacis Monasteriensis, IPM) für den Deutschen Kaiser und Frankreich, und für Schweden der Osnabrücker Friedensvertrag (Instrumentum Pacis Osnabrugensis, IPO).

Beide Verträge wurden am selben Tag in Münster im Namen von Kaiser Ferdinand III. und König Ludwig XIV. von Frankreich bzw. Königin Christina von Schweden unterzeichnet.

Der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648 war ein Konflikt um die Vormachtstellung im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und in Europa und zugleich ein Religionskrieg.

In ihm entluden sich auf europäischer Ebene der habsburgisch-französische Gegensatz und auf Reichsebene derjenige zwischen Kaiser und Katholischer Liga einerseits und Protestantischer Union andererseits.

Gemeinsam mit ihren jeweiligen Verbündeten im Reich trugen die habsburgischen Mächte Österreich und Spanien ihre dynastischen Interessenkonflikte mit Frankreich, den Niederlanden, Dänemark und Schweden aus. Infolgedessen verbanden sich eine Reihe weiterer Konflikte mit dem Dreißigjährigen Krieg:

der Achtzigjährige Krieg (1568–1648) zwischen den Niederlanden und Spanien, der Französisch-Spanische Krieg (1635–1659) und der Torstenssonkrieg (1643–1645) zwischen Schweden und Dänemark.

Westfälischer Friede

Der Westfälische Friede von Münster, Osnabrück und Nürnberg bestimmte für über hundertfünfzig Jahre die politische Neuordnung Mitteleuropas nach Ende des Dreißigjährigen Krieges, und wurde zum Identifikationsmodell für spätere Friedenskonferenzen, da er dem Prinzip der Gleichberechtigung der Staaten, unabhängig von ihrer tatsächlichen Macht, zur Durchsetzung verhalf, und er trug zur gesamteuropäischen Stabilität bei, da sich spätere Friedensschlüsse bis zur Französischen Revolution immer wieder an ihm orientierten.